

\* Eine Verhaftung per Motorwagen dürfte das Neueste aus dem Zeitalter der Elektrizität sein. Der Ingenieur K. von der elektrischen Straßenbahn in Jädrze wurde auf einer Radrour hinter Gmossdorf von vier Strolchen angefallen und geprügelt. Als es ihm gelungen, wieder auf's Rad zu kommen, fuhr er schleunigst in das nahe Depot der Straßenbahn, bewaffnete vier Mann mit Kabelenden, ein Motorwagen wurde bestiegen, und nun ging's auf die Jagd, bei welcher denn auch am Heußener Wasser das „Wild“ gefesselt wurde. Die vier Strolche erhielten zuerst die Prügel zurück, dann wurden sie auf den Wagen gebracht, und der Extrazug ging direkt nach dem Gletwitzer Postzettel im Geschwindtempo ab. Hier nahm man die Insassen des Sonderzuges einzeln in Quartier. Die ganze Jagd an die Seele hat kaum 20 Minuten gedauert.

### Redaktions-Telephon.

z. Der Kronsbreicommis schließt sich zusammen aus einer Rente von 2578 098<sup>2</sup> Thalern = 7719296 Mark, welche laut Gesetz vom 17. Januar 1820 von den Einkünften der Domänen und Forsten vorweg genommen werden; ferner aus einer durch Gesetz vom 30. April 1859 bestimmten Rente von 500 000 Thalern = 1 500 000 Mark; aus einer am 1. Januar 1868 festgesetzten Rente von 1 000 000 Thaler = 3 000 000 Millionen Mark und einer solchen von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Mark, welche durch das Gesetz vom 20. Februar 1889 bestimmt wurden. Diese Summen ergeben zusammen die königliche Privatrente von 15 719 296 Mark. Daraus werden die Ausgaben der königlichen Prinzen und Prinzessinnen, sowie die Aussteuer der letzteren bezahlt, ferner die Hofhaltung, sowie der Unterhalt der königlichen Schlösser, Gärten und Parks usw.

### Hauswirthschaftliches Telephon.

**Anschluss hat erhalten:**  
Nesse Dio. Warzen aus dem Gesicht zu entfernen. Die Warzen sind Vergrößerungen einzelner Hautbazillen, welcher von keiner Schicht verdickter Oberhautzellen bedeckt sind, über die Haut hervorragend und ein rauhbes, dunkelgelblich-farbiges Aussehen haben. Sie sind entweder angeboren oder entstehen ohne bekannte Ursache, zuweilen vereinzelt und sehr langsam, zuweilen sehr rasch und in großer Zahl. Manchmal heilen sie von selbst, indem sie abfallen. Geht dies nicht, so kann man zu ihrer Beseitigung das eine oder das andere der nachstehenden Mittel anwenden: 1. Man schneidet von gewöhnlichem, nicht salpeterminem Feuerlötlöth ein Stück von mäßiger Dicke so groß, daß es den Umfang der Warze um 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millimeter überträgt, legt es auf die Warze, kühlt es an und löst es vollständig verglimmen, worauf die schwarze Kohle abfällt oder abgenommen wird. Nach 2-3 Tagen kann man die vollständig gebildete Blase mit einer Schere abschneiden, wodurch die Warze mit ihren Wurzeln entfernt wird. Die wunde Stelle wird mit etwas Weisalbe verbunden und heilt in kurzer Zeit. 2. Man reibt die Warze öfter mit Kreide tüchtig ein. 3. Man löst 2 Gramm Chromsäure in 4 Gramm Wasser auf und betupft mit dieser Lösung die Warzen zweimal täglich.

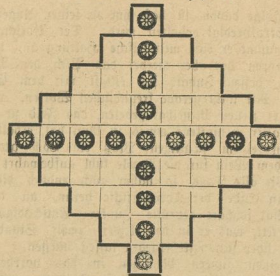
### Räthsel-Che.

**Auflösungen der Räthsel in letzter Nummer.**  
Silbentanzel: Kie, se la ma, Niese, Sela, Lama, Magen, Kiegen, Serie, Ragen, Marie, Segen.

**Zahlräthsel:** Zweirad, Berro, Erz, Ida Rede, Alder, Darre.

Druck von F. W. Reemann, Gommern.

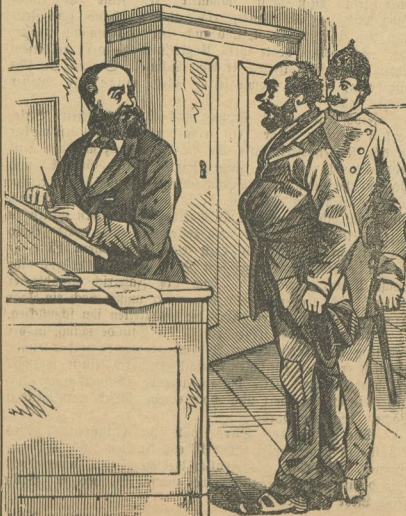
### Preis-Räthsel.



In die Felder vorstehender Figur sind die Buchstaben A-Z, B-Z, C-Z, D-Z, E-Z, F-Z, G-Z, H-Z, I-Z, J-Z, K-Z, L-Z, M-Z, N-Z, O-Z, P-Z, Q-Z, R-Z, S-Z, T-Z, U-Z, V-Z, W-Z, X-Z, Y-Z, Z-Z einzutragen, daß die mittelste waagrechte und senkrechte Linie gleichlautend ist und die waagrechten Reihen folgende Bedeutung haben: 1. Bokal. 2. kirchlicher Würdenträger. 3. Waffenthrument. 4. was der Lehrer hat. 5. Friedenstraum. 6. Himmelskörper. 7. angenehmer Aufenthalt. 8. Nebenfluß der Donau. 9. Konjorant.

Als 1. Preis haben wir ausgesetzt: 1 Exemplar von Kürschner's Väterchen, enthaltend 3 festliche Romane aus goldenen Federn — als 2. Preis: ein zum Gebrauch für die Wirthschaft bestimmtes hübsches Büchlein zum Eintragen von Bekennmäulchens Lieblingsgedichten, betitelt „Küchzettel“ — Lösungen müssen bis Montag den 11. September in unsern Händen sein.

### Vereinfachtes Verfahren.



**Näher:** Wie kamen Sie dazu sich in dem Café den Hut des Herrn Professors zu nehmen? — **Angestogter:** Ich dachte mir, daß Herr Professor würde in seiner Zeitlichkeit ohnehin meinen Hut nehmen, und da habe ich mir der Einfachheit wegen gleich den seinigen genommen!

# Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

## Beilage zur „Zeitung für Gommern“.

Nr. 9.

Donnerstag, den 7. September.

1899

### Sein erstes Bivak.

Humoreske von Hans Baron von Hermsdorf. Nachdruck verboten.

Die schönen Tage von Aranjuez, oder richtiger von Moltes, waren vorüber. Die Leibcompagnie des Grenadier-Regiments Prinz August, welche drei Tage lang auf dem Rittergut Moltes gelegen und zum Schluß dort einen Ruhetag verlebte hatte, mußte das Quartier verlassen, um zunächst auf zwei Tage zu bivakieren: Die Offiziere, welche auf dem Schlosse gastfreie Aufnahme genossen hatten, wurde am Morgen des Abmarsches noch dadurch eine besondere Freude bereitet, daß sich, trotz der frühen Morgenstunde auch die Damen eingefunden hatten, um sich von den Gästen zu verabschieden. Der Compagniechef hielt noch eine kurze Ansprache, in welcher er seinen und seiner Offiziere Dank ausdrückte, und mit einem Hoch auf die Familie von Haberdorf schloß. Dann mußte geschieden werden, und vom Balken aus winkten die Bewohner des Schlosses der abziehenden Compagnie noch einen Schiedegruß zu. Dieser wurde mit einem tiefen Seufzer und schmerzenden Blick von Seiten des kleinen Fähnrichs der Leibcompagnie begleitet, der sich schweren Herzens von geliebten Hause zu trennen sah.

Es war ein gar schmuckes Kerlchen mit sehr jugendlichen, fast kindlichen Gesichtszügen und von so kleiner, stierlicher Gestalt, daß man ihn fast auf dem Nippisch hätte stellen können. Als, wie gern hätte er seiner Länge eine Elle zugelegt, um durch eine imponierendere, äußere Erscheinung die Anerkennung zu erzwingen, die er seiner Meinung nach in seinem Stande und Range beanspruchen durfte, und die ihn die ständige Welt, mochte er sich auch noch so sehr in die Brust werfen, ungerechter Weise so häufig vorenthielt. Nicht bittere Gefühle stiegen in ihm auf, wenn man ihn im Regimente „unsern Kleinen“ nannte. Schnell waren aber alle wirklichen und vermeintlichen Zurücksetzungen vergessen, wenn ihm die Bevorzugung, deren er sich von Seiten der jungen und älteren Damen zu erfreuen hatte, den deutlichen Beweis seiner Unwiderrstlichkeit gab. Durch verdoppelte Aufmerksamkeit suchte er sich dem schönen Gelechte dankbar zu erweisen, und brachte ihn sein allzu großer Eifer auch häufig soweit, daß er sich seine Schnetterlingsflügel an der Flamme, die er glaubte entzündet zu haben, leicht lengte, so bereit er sich, sobald ein neuer Stern am Halbhimmel auftauchte, noch zu rechter Zeit darauf, daß Wandelbarkeit der Geübte nun einmal zu den Erbfeinden der Männerwelt gehört, ihm mithin auch nicht zugemutet werden konnte, eine Ausnahme zu machen von dieser bequemen Regel.

Während seines Aufenthaltes in Moltes hatte er aber mit dieser leichtsinnigen Flatterhaftigkeit vollständig gebrochen. Sein Schmutz war: diese oder keine! und seine Auserwählte war Sally von Haberdorf. In einem Jahre, da frag er statt der häßlichen Achselknoten die glänzenden Spanletten, dann war er ein gemachter Mann, und sie — nun sie konnte eben nicht anders als „Ja“ sagen. Im Geiste sah er alle seine Zukunftsstränge bereits verwickelt.

Wie freundlich hatte sie ihm immer zugelächelt, wenn er ihr als galanter Ritter seine Dienste widmete. Ihn lockten

die spöttischen Blicke wenig an, die ihm sein Hauptmann zuwarf, wenn er der Dame seines Herzens die Seite halten durfte, die ihre schönen Hände abwieselen, um sie zu kunstfertiger Stiderei zu verarbeiten. Wüßte er doch zu gut, wie gern jener an seiner Stelle gewesen wäre, und wie der blaße Kleid ihn vergerete, weil er der jungen Dame während des Anwesenheits in Moltes nicht so nahe getreten war als „unser Kleiner“. Ja, brach ihn auch fast das Herz beim Abschied, so fühlte er sich doch als wieder in dem Bewußtsein gegeben, von der gewürdigt zu werden, die alle seine Gedanken befehlte.

Was war unter diesen Verhältnissen natürlicher, als daß unser General in spe auf dem Marsche zum Sammelplatze sich abmühte, seine Gefühlspein poetische Worte zu kleiden und durch diese Beschäftigung der Gegenwart entrückt wurde, daß er dem Zuge nur mechanisch folgte. Unterdessen unterhielten sich die Offiziere von den in Moltes verlebten angenehmen Tagen, und alle sahen darin einzig, daß sie eine in jeder Beziehung so zuzuhende Aufnahme bisher nirgends gefunden und wohl auch kaum während der letzten Tage des Monats zu gewärtigen hätten. Man freute sich, daß der liebenswürdige Wirt für den Abend einen Besuch mit seinen Damen im Bivak in Aussicht gestellt hatte, und es wurde verabredet, die Herrschaften mit einer Bowle festlich zu empfangen. Nachdem die Compagnien alle auf dem Sammelplatz zusammen gezogen worden, erscholl das Kommando „An die Gewehre!“ Es wurde compagნიereise Gemehr übergenommen und angetreten.

Trotz der frühen Morgenstunde herrschte schon eine ganz beträchtliche Hitze, kein Wölkchen trübte den blauen Himmel, kein Lüftchen regte sich. Dem abspannenden Einflusse der Witterung schrieb es unser Fähnrich zu, daß sein Begleit sich nicht zu lässigem Zügel ausschwingen wollte so sehr er sich auch abquälte — noch hatte er seine poetischen Ergüsse nicht über die beiden Zeilen gebracht:

„Leb' wohl, leb' wohl, du herrliche Maib!  
Von dir zu scheiden, bringt mir so tiefes Leid.“  
Die weisse flaubige, Marschströcke erschien ihm heute endlos, sein einziger Wunsch war, daß es bald zum Gescheit käme, von dem er für seine Lebensjahre die nötige Anregung erwartete, durch die er in den Augenblicken, in welchen ab und zu ein Stillstand der Bewegung eintritt, eher befähigt sein würde, den Einflüsterungen seiner Muse den entsprechenden Ausdruck zu geben.

Mählig und ganz gegen seine sonstige Gewohnheit schweigend schleppte er sich dahin, so daß die Offiziere, die neben ihm gingen, ihn theilnahmsvoll fragten, ob er noch von den Anstrengungen des Tanzens am vorhergehenden Abend müde sei, oder aber, ob seine Schweighaftigkeit einen tieferen — Herzensgrund habe.

Wie ein junges Mädchen errotend, wollte er wieder das eine noch das andere zugeben. Aber das Leutnants-Auge sieht schärfer, und lachend sagte einer: „Unser Fähnrich ist verliebt! Na, Zunter, welche von den beiden Damen gefällt ihnen denn am besten, die ältere oder die jüngere?“

Die jüngere, Baroness Balg!“ plätschte der Fähnrich heraus, nachdem bis unter die Haarmurzeln rot werdend.



„Das habe ich längst gemerkt,“ mischte sich der jüngere Offizier ins Gespräch. „Der Kleine tanzte ja fast ausschließlich mit ihr. Uebrigens schenkte mir die Dame nicht unempfindlich für Ihre Aufmerksamkeiten, ich habe nur, daß Sie erst auf Kriegsschule müssen — na, wir weiß, vielleicht wartet sie noch ein Jährchen — vorausgesetzt, daß nicht ein anderer Freier kommt!“

Diese Redereien, die unsern Fähnrich keineswegs unangenehm waren — schmeichelten sie doch seiner Eitelkeit — wurden durch das Herannahen eines Adjutanten unterbrochen, welcher dem Regiment den Befehl überbrachte, gleich rechts vom Wege abzubiegen, um den linken Flügel des Gegners, der bei Frauendorf stand, durch ein Feuergefecht zu beschäften, während der Angriff gegen die Front vorgehe.

Es ging sehr querfeldein über Sturz- und Kartoffel-Acker, und unser Kleiner fand, daß seine Stiefel besser für das Parkett, als für diese unerhörten Wegr gepaßt hätten. Die Sonne war schon höher geiegen und sandte ihre sengenden Strahlen auf die Truppen, über deren gebräunte Gesichter mancher Tropfen Schweißes floß.

Endlich war die Umgehung, durch die deckende Höhen geschickt, vollzogen, es wurde das kleine Wäldchen südlich Frauendorf besetzt und ein lebhaftes Feuergefecht gegen den feindlichen Flügel begonnen.

Der Donner der Geschütze verdrängte bald, daß der Kampf bereits auf der ganzen Linie entbrannt sei, und immer weiter rückte der Angriff vor.

Durch das kriegerische Schauspiel war die Phantase des kleinen Fähnrichs mächtig erregt worden, er fühlte sich so gemaltig als Götter des Himmels, daß er, als die Truppen in Höhe des Wäldchens voringen, glaubte, durch sein Eingreifen das Unternehmen sichern zu müssen und zugleich dadurch Gelegenheit nehmen zu können, seine militärische Befähigung zu beweisen. Er machte also mit seinem Zuge einen Sprung vorwärts, die anderen Jügel in der Meinung, es sei ein Befehl zum Vorgehen gegeben, schlossen sich an. Aus allen seinen Mienen wurde der kühne Strategie abgelesen, als der Schiedsrichter sehr bald das Bataillon außer Gefecht setzte und unwillig bemerkte, es sei der Auftrag des Regiments gewesen, den linken Flügel des Gegners zu beschäften, nicht aber ihn mit so schwachen Kräften anzugreifen.

Bei der Kritik über den General aber der Sache näher auf den Grund gehen und forschte danach, wer an diesem Fehler schuld sei. Als der Name des Fähnrichs genannt wurde, erklärte er, spöttisch lächelnd, von seiner Verstrafung absehen zu wollen; seinen Compagnie-Chef beauftragte er aber, ihn zu befehlen. Und der Hauptmann nahm es mit der Belehrung sehr ernst. Die Schlagworte seiner Rede waren „Arrest!“, „nicht auf die Kriegsschule kommen“ und dergleichen, so daß der arme Fähnrich, der kurz zuvor noch stolz auf seine strategischen Ideen gewesen, sich mehr als blamiert vorkam.

Das mußte er sich, ein alter Soldat, sagen lassen. Komme er die Schmach, so und noch dazu ungerichtet beutheilt zu werden, überhaupt entragen? Wäre nur das ganze Regiment vorgegangen, dann würde es sich schon gezeigt haben, wer recht hätte — aber so —

Die schwärzesten Gedanken kamen ihm — seine militärische Ehre schien ihm durch den Vorfall derartig in Mitleidenschaft gezogen, daß er es einen Augenblick für notwendig hielt, seinen Abschied zu nehmen — doch der Titel „Fähnrich a. D.“ war zu nichts sagend, und dann — stürzten nicht mit einmal alle seine Lustschlöffer zusammen, die seine rege Phantase sich so schön erbaut? Was würde Wally sagen, wenn sie von seinen Thaten hörte? O, sie würde gewiß nicht spotten, nein, er hätte dies auch nicht entragen. Um ihretwillen mußte er weiter dienen, ihr wollte er eine glänzende Zukunft bieten.

Mit dem Geschicks habend, befand er sich auf dem Marsche nach dem Bivakplätze in der gedrücktesten Stimmung, als ihm der jüngste Leutnant ein Kästlein aufgab: „Wissen Sie, Held des Tages, was Sie mit dem großen Strategen Wolke gemein haben?“

„Nein, Herr Leutnant,“ antwortete schon wieder etwas gehoben der Fähnrich.

„Nun, dann will ich es Ihnen sagen: nur den Vornamen.“

Ein schallendes Gelächter der Offiziere lohnte diesen Witz, während der arme Fähnrich nur mit Mühe die Thränen verdrückte. Ja, er hätte weinen mögen über sein Mißgeschick, über den Spott, den er zu erliden hatte, aber zu rechter Zeit besann er sich noch darauf, daß ein Soldat nicht weinen darf.

Auf dem Bivakplätze angekommen, wurde sofort mit der Herstellung des Lagers begonnen, und in kurzer Zeit war das öde Feld in einen ganz gemütlich aussehenden Aufenthaltsort umgewandelt. Windschirme für die Mannschaften, die Offizierszelte und was sonst noch zum Lager gehört, waren schnell aufgestellt. Dann wurde wegetreten, während die Offiziere sich ansahen, das veräurte Frühlück nachzuholen.

Auch unser Fähnrich machte an sich die Erfahrung, daß man von Bebe allein nicht leben könne, und wenn er auch noch immer eine gekränkte Miene aufwies, so beehrte es doch seiner ganzen Selbstbeherrschung, um die Freunde zu verbergen, die er bei der Aussicht empfand, seinen Hunger und Durst zu stillen. Doch mit dem Geschicks Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen. — Kaum hatte der Jünger des Mars recht hergestellt in sein mit Fleisch belegtes Butterbrot gebissen, als der Hauptmann anordnete, daß eine Section unter Führung des Unteroffiziers vom Dienst Wasser holen sollte.

Das Unglück wollte es, daß der arme Junke gerade dieses Amt zu versehen hatte, und so mußte er denn wohl oder übel sein Frühlück unterbrechen, um nach dem Brunnen zu ziehen. Dort angekommen, mußte er eine geraume Weile warten, da schon andere Abtheilungen zu gleichem Zweck zur Stelle waren. Endlich konnte die Kette an ihn; die Kochgeschirre sind gefüllt — da läßt ein solch ungeheurer Keel das letzte in dem Brunnen fallen! Die Zeit drängt. Die Compagnie mußte Wasser haben, außerdem warteten noch andere, es war also nicht möglich, lange Verzüge zu machen, das Kochgeschirre wieder zu erlangen. Schwere Herzens umscherte unser Fähnrich mit der Abtheilung wieder ab. Im Lager angekommen, machte er dem Hauptmann über den Vorfall Meldung; dieser bewies ihm, daß er allein daran schuld sei. Das Ende vom Liede ist, er muß sich mit dem Mann nochmals zu dem Brunnen zurückbegeben, um dajelbst so lange zu fischen, bis der gesunkene Schatz wieder ans Tageslicht gebröret ist.

Nach einer Stunde mühsamer, aber erfolgreicher Arbeit ist er glücklich wieder zurück, wird aber sofort von dem jüngsten Offizier, der das Mittagmahl zu bereiten hatte, in Anspruch genommen; er wird mit zwei Mann ins Dorf geschickt, um Lebensmittel, Eier, Butter, Milch, Brot für die Offiziersküche zu erhandeln. Dieses Auftrages entlobt er sich zur vollsten Zufriedenheit, und er darf zur Belohnung endlich das angenehme Frühlück beenden. Nachdem sein Wagen zu seinem Recht gelangt ist, heitert sich sein Gemüth wieder auf, er sieht seine tragischen Erlebnisse schon nicht mehr in so düsterem Lichte.

Er muß dann tohen helfen, und emsig rührend steht er an dem Topf, in dem die köstliche Erdbeermuschuppe bereitet wird. Der herrliche Duft, der ihm dabei in die Nase steigt, föhnt ihm mit seinem Geschick vollends aus. Himmelshochjauchzende Stimmung tritt an die Stelle der bis zum Tode betäubenden, und schnell begreift er, daß man mit dem mechanischen Geschäft des Mühlens das des Dichtens verbinden kann.

Indem er den Köffel nach dem Rhythmus seines Gedichtes bewegt, gelangt ihm glücklich der dritte Vers: „Doch deiner Augen freundlicher Blick . . .“ — und während er über einen Reim auf Blick nachsinnt, greift er in das nicht weit von ihm entfernte Salsgäßchen, tritt aber dabei in die Gierdäute, und ein breiter, gelber Strom, der dieser entfließt,

beweist, daß auch sein zielteses Fischen vernichtend wirken kann.

Die Folge davon, ist daß ihm ob seiner Ungefehllichkeit eine Strafpredigt gehalten wird. Der Vorbericht entprechend, nimmt er eine militärische Haltung an, um dieselbe anzuhören, hat aber hierbei das Pech, den Misthaupf unzufällig, dessen Inhalt sich eiligt mit dem Eierstrom vermischt. Mit nicht gerade freundlichen Worten, wird er wegen dieser neuen Mißthat gebeten, das Feld zu räumen. Damit er aber wenigstens etwas zu thun hat, erhält er den Auftrag, an einem falktigen Platz ein Loch graben zu lassen, in dem Wein für die Boule kühl aufbewahrt werden soll. — Wie alle Tage, so nahm auch endlich diejer unheilvolle ein Ende; der Abend rückte heran, an dem der vom Schicksal so hart geprüfte Junke Entschädigung für alles erwartete, was er in den letzten zwölf Stunden Demütigendes über sich hatte ergehen lassen müssen.

Um keinen äckern Menschen in das vortheilhafteste Licht zu setzen, machte er noch eiligt Toilette, und kaum hatte ihm der kleine Zinchenpiegel die gewöhnliche Befriedigung gegeben, als das ferne Rollen eines Wagens das Kommen der erwarteten Gäste verriet.

Am der Erde zu sein, der sie begrüßt, setzt er sich in eine beschleunigte Gangart, nicht achtend, wohin sein Fuß tritt. Da — plötzlich ein Fall — und er liegt in dem den Wein bergenden Lode. Drei Planken sind entzwei — aber zum Glück hat es niemand bemerkt, und so find die schmerzenden Rippen die einzigen Folgen.

Der Anblick der Angebeteten seines Herzens läßt ihn all sein Ungehech vergessen, fast ihr ausschließlich widmet er sich, nachdem er die übrigen Herrschaften beglückt hat. Glücklich ist er, als Wally ihm um ein Glas Wasser bittet, und schnell eilt er, diesen Wunsch zu erfüllen. Auf einem Teller präsentiert er dasselbe, da springt Floß, des Hauptmanns Fudel, auf dem Teller etwas Gebares vermutend, gegen denselben und der Z-falt ergreift sich über die düstige Klobe der jungen Dame. Ueber und über rot vor Aerger über sein Mißgeschick stammelt er seine Entschuldigung, doch sie, wie immer, retzete ihm die Hand zum Zeichen daß sie nicht ärgert, und auch der Hauptmann röstet ihm: „Sie haben heute ihren Unfallssturz — aber an diesem letzten Mißgeschick tragen sie keine Schuld. Sorgen Sie jetzt nur dafür, daß die Boule fertig wird, welche das Wasser erziehen soll.“

Froh, durch diesen Auftrag aus seiner peinlichen Verlegenheit erlöst zu werden, eilt er fort und erscheint erst wieder in dem kleinen Kreise, als ihm die Ordnung mit der dutenden Boule auf dem Fuße folgt. Mit Geschick und Apomp übernimmt er das Amt Gauymets, und bald herrscht in der Gesellschaft eine fröhliche Stimmung. Unser Fähnrich fühlte sich glücklich, in der Nähe seiner Angebeteten weilen zu dürfen, ein Glück, welches noch gesteigert wurde, als Wally ihm bat, ihr doch das Lager zu zeigen. Wie gern hätte er ihr auf diesem Rundgange sein Herz ausgeküttet und ihr ewige Treue geschworen — doch als Fähnrich glaubte er es noch nicht wagen zu dürfen —, er mußte noch ein Jahr damit warten, bis wenigstens die Epauletten ihn schmückten. Als dann am späten Abend die Stunde schlug, in der endgiltig von der Gesellschaft Abschied genommen werden mußte, verrieth er seine Gefühle wenigstens durch einen warmen Händedruck. Er hatte die befehlende Genugthuung, daß dieser Druck erwidert und von einem Glück verheißenden Lächeln begleitet wurde.

Wie ein milder Stern sollte die Erinnerung dieses Abends in das Dunkel seines Lebens leuchten und ihn anspornen, sich sobald als möglich die Epauletten zu verdienen, und damit den Augenblick herbei zu führen, wo er Wally seine Liebe gestehen dürfte.

Bald herrschte diese Ruhe in ganzen Lager, doch Jeder wird es natürlich finden, daß unsern Fähnrich der Schlaf floß; noch immer sah er im Geiste Wallys freundliche Augen, fühlte den Druck der zarten Hand. Wie eine Erleuchtung kam es plötzlich über ihn — der vierte Vers seines Gedichtes

war gefunden; leise, um den Schlaf der Offiziere nicht zu stören, er hob er sich, um im Mondschein in sein Notizbuch zu schreiben:

Doe an Sie!  
Leb' wohl, leb' wohl, Du herrliche Maid!  
Von Dir zu scheiden bringt mir so tiefes Leid;  
Doch Deiner Augen freundlicher Blick  
Verheißt mir in Zukunft ein strahlendes Glück!  
— — —  
Es war ein halbes Jahr später, der Junke war auf der Kriegsschule, trotz aller Drohungen seines Compagniechefs, gelegentlich bei falks angewandten Taktik, als ihm beim Appel ein Brief ausgehändigt wird, — dem äußern Anschein nach eine Familien-Anzeige. Mit einer gewissen Bekommenheit öffnet er ihn — ein Blick genügt. Die Namen Wally von Habendorf und Wendelin von Streifenwagen sagen alles. Alle seine Hoffnungen sind zerstört. Die Angebetete seines Herzens hatte sich mit einem andern, mit seinem Compagniechef, verlobt.

Wider vergangener Tage, die Zeit in Wollen, das Bivak, tauchen wieder vor seinen Augen auf. Er kann es immer noch nicht fassen. Der Blick und Händedruck beim Abschied — daß sie so tragen konnten, botte er nicht gedacht dann jehe er sich hin, um die beiden Gratulationssbriefe zu schreiben — förmlich und fleiß. Niemand konnte kein Lesen derselben ahnen, daß ihm das Herz über die Falschheit des weiblichen Geschlechts gebrochen; nur dem Tagebuch vertraute er seine Gedanken an, und ingrimig beging er den Bandalismus, seinen ersten und letzten poetischen Erguß „Die Doe an Sie“ zu vernichten. Nach und nach kam er zu der Ueberzeugung, daß es in eines jeden Menschen Leben Tage gibt, an denen der Irrsinn über ihn waltet, Tage, deren Schatten noch nach Monaten das Leben verurteilt. Daß er einen solchen Tag bei seinem ersten Bivak erlebt hatte, war ihm nun klar. Aber der Gedanke, daß sein Erblicher diesem Verhängnis entrinnen kann, gab ihm endlich seine Seelenruhe wieder.

## Gesundheitspflege.

\* Wer an Trägheit der Verdauung und habitueller Stuhlverstopfung leidet, hat vor Allem als möglichst ausgiebige Körperbewegung zu achten. Als Hausmittel zur Beförderung des Stuhlganges eignet sich ein Ansaß von Rhabarber, den man in der Weise bereitet, daß man für ca. 40 Pfg. grob geschnittenen Rhabarberwurzel mit 1 Liter Wasser übergießt; von diesem Aufguss wird täglich 2 bis 3 Mal je ein Weinglas voll getrunken und der Abgang jedes Mal durch das entsprechende Quantum Wasser ersetzt. Nach einigen Wochen ist der Ansaß zu erneuern.

\* Solchen, welche an beginnendem Haarausfall leiden, sei empfohlen, je an den drei ersten Wochentagen täglich 1 bis 2 Eßlöffel einer zweiprozentigen wässrigen Lösung von doppeltkohlensaurem Natron auf die Kopfhaut einzuspülen und je am vierten Wochentage das Haar mit frischem Olivenöl zu reiben. Diese Prozedur mindestens ein Jahr fortzusetzen, soll immer Erfolg haben, vorausgesetzt, daß der Haarausfall nicht schon sehr bedeutend und die Haare nicht in aufeinander folgende verblüht sind.

## Tutti-Frutti.

\* Die Mission des Kolumbus. „Sagen Sie mal, lieber Andernemann,“ sagte Erasmus, „leise da eben ah, hm, von ah diesem Christoph Kolumbus. Kommt mir bekannt vor, wirklich sehr bekannt. Was war der Mann doch eigentlich?“ — „Christof Kolumbus war ein großer Entdecker, Durchlaucht.“ — „Ah, sehr richtig, sehr richtig, erinnere mich, ah, hm, wor das nicht der, welcher, ah, hm die Eier nach Europa gebracht hat?“

